

Lemon Tree



Ein Zitronenhain in der Westbank, unmittelbar an der Grenze zu Israel: Hier lebt die palästinensische Witwe Salma, hier ist sie tief verwurzelt – so wie die Bäume, die ihr Vater vor 50 Jahren pflanzte. Mit dem Einzug des israelischen Verteidigungsministers in das neue Haus direkt hinter dem Hain werden die alten Bäume plötzlich zum Sicherheitsrisiko. Der Zitronenhain soll abgeholzt werden – bietet er doch leichte Deckung für Terroristen. Salma setzt sich zur Wehr. Um ihre Bäume zu retten, zieht sie gemeinsam mit dem jungen palästinensischen Anwalt Ziad bis vor den Obersten Gerichtshof Israels. Ihr Kampf weckt nicht nur die Aufmerksamkeit der Medien, sondern auch das Interesse Miras, der Gattin des Ministers. Während Salma entgegen der arabischen Tradition eine innige Zuneigung zu ihrem jüngeren Anwalt entwickelt, wächst zwischen den beiden Frauen, trotz aller Unterschiede und über die streng bewachte Grenze hinweg, ein Band der Sympathie.

„Ein persönliches, sehr taktvolles Porträt einer Frau, die auf ganz stille Weise ungeheuer mutig ist.“
(FAZ)

„Politische Fesseln und eine hohe, betonkalte Mauer verstellen die Sicht, auf das, was kommen könnte. Doch wenigstens führt Riklis die schwelende Pein des Nahost-Konflikts mit dieser kleinen, parabelhaften Erzählung auf großartig vielschichtige Weise vor.“
(Marguerite Seidel)

Lemon Tree

Ein Film von Eran Riklis

Israel, Frankreich, Deutschland 2007/2008 Spielfilm

Länge: 110 Min. | Sprache: Deutsch | OF (Arabisch, Hebräisch, Englisch) mit deutschen Untertiteln | FSK: ab 6

Mit Hiam Abbass, Doron Tavori, Ali Suliman, Rona Lipaz-Michael | Kamera: Rainer Klausmann | Schnitt: Tova Ascher | Produktion: Eran Riklis

Inhalt

Nachbarn

Ein Zitronenbaum mit reifen Früchten, eine leuchtend gelbe Zitrone in Großaufnahme, dann Salma, die Zitronen schneidet und sie in ein Plastikgefäß einlegt. In ihrer Küche stehen schon viele Gefäße mit eingemachten Zitronen. Dann sieht man sie durch ihren Zitronenhain schreiten.

Der Fahrer des israelischen Verteidigungsministers sucht den Weg nach Zur Hasheron. Dort wird der Minister mit seiner Frau wohnen. Jede Menge Sicherheitsleute gehen durch sein Haus, installieren Kameras und schauen irritiert auf den Zitronenhain des Nachbarhauses. Im Fernsehen läuft ein Interview mit dem Verteidigungsminister, in dem er verspricht, klare Grenzen gegen den Terror zu ziehen.



Der Brief

Salmas Landarbeiter, der bereits für ihren verstorbenen Vater gearbeitet hatte, will nach Hause. Davor kam der Anruf ihrer Tochter, sie würden nicht kommen können. Salma bleibt mit dem vorbereiteten Essen allein.



In den Morgenstunden hört sie Geräusche und folgt diesen in den Zitronenhain. Dort beobachtet sie einen Trupp israelischer Soldaten, die einen Zaun und einen Wachtposten errichten. Ein junger Soldat sitzt auf dem Wachtposten und lernt Konfuzius, bis er Salma und ihren Arbeiter unten bei der Arbeit sieht.

Die Leute vom Geheimdienst sind wegen des Zitronenhains besorgt. Ein Nachbar klärt den Mann vom Geheimdienst auf. Der Zitronenhain gehöre einer Witwe, die ihn von ihrem Vater geerbt habe. Da sei nie etwas vorgefallen. Auch ihren Vater habe er gut gekannt. Außerdem sei ja überall Überwachungstechnologie angebracht. Der Geheimdienstler zieht plötzlich eine Pistole und richtet sie auf Salma und ihren Arbeiter, die freundlich weitergehen.

Ein Soldat überbringt der Witwe eine Verfügung des Militärkommandanten; Die Zitronenbäume müssen weg, weil sie ein Sicherheitsrisiko darstellen.

Suche nach Hilfe

Ein Verwandter, den Salma in einem Café aufsucht, übersetzt ihr den Brief und warnt sie, die darin angebotene Entschädigung anzunehmen. Salma ruft ihren Sohn in New York an, der in einem Restaurant Teller spült. Er schlägt ihr vor, in die USA zu kommen. „Vergiss die Zitronen“, rät er ihr.

Die Gattin des Verteidigungsministers gegenüber hat Besuch. Eine enge Freundin erkundigt sich nach Eheschwierigkeiten, was die Ministergattin weit von sich weist. Die nächste Frage, wie es denn sei, so nahe an der Grenze zu leben und ob sie keine Angst habe, beantwortet sie mit: „Sieh dir die Plantage doch an. Bezaubernd.“

Salma geht zur israelischen Militärverwaltung. Dort kann man ihr nicht helfen, der General habe dies entschieden. Als nächstes besucht sie ihre Tochter und deren Familie. Das Taxi muss Feldwege nehmen, weil die Straße zu ihrer Tochter abgeriegelt ist. Der Schwiegersohn kennt einen Anwalt. Doch wovon soll sie



den bezahlen? Die Tochter kann nicht helfen, sie kämen selber gerade so durch seitdem ihr Mann arbeitslos ist. Salma sucht diesen Rechtsanwalt auf. Er ist seit zwei Jahren aus Russland zurück und gesteht ihr, dass er bisher eher mit Scheidungsfällen zu tun hatte.

Mauerbau

Der Mauerbau beginnt. Nachts hört Salma die Zitronen fallen, weil ihnen Wasser fehlt. Sie träumt von ihrem Vater. Am nächsten Morgen besucht sie der Anwalt und berichtet, dass er Einspruch eingelegt hat. Salma serviert selbst gemachte Zitronenlimonade. Sie geht mit dem Anwalt zum Zaun, wo sie auf das Haus des Ministers schauen. Der Rechtsanwalt bewundert die hübsche Ministergattin gegenüber und verwünscht gleichzeitig seine Äußerung.

Drüben will die Ministergattin Mira einen palästinensischen Caterer für das Einweihungsfest engagieren. Sie soll doch ihre arabische Nachbarin fragen, feixt der Minister und beendet die Diskussion mit einem „Sorg dafür, dass das Essen kosher ist.“ Er sagt ihr auch, dass

Salma Anzeige erstattet hat, weil alle ihre Bäume gefällt werden sollen. Der Geheimdienst habe das mitgeteilt.

Militärgericht

Bei der Verhandlung vor einem Militärgericht wird Salmas Antrag abgewiesen, alles muss abgeholzt werden. Während Salma Tränen über das Gesicht laufen, entscheidet sie, vor das Oberste Gericht in Israel zu ziehen. „Ich würde das auch tun“, sagt Mira, als ihr Mann ihr davon erzählt. Er wird wütend. Was er denn tun soll? Von hier wegziehen? „Seit 3000 Jahren suchen wir eine Lösung“. Bauarbeiter und Armee kommen und errichten einen hohen Metallzaun zwischen Salmas Haus und dem Zitronenhain. Das Schild „Militärisches Sperrgebiet“ wird befestigt.

Bei einer Pressekonferenz stellt der Minister weitere Etappen des Mauerbaus vor. Dort wird er auch gefragt, was er zur Klage seiner Nachbarin sage. Er behauptet er könne nichts machen, weil es der Geheimdienst entschieden habe. Die Reporterin kontert, er sei doch der Chef des Geheimdienstes.

Ein hoher Zaun trennt nun den Zitronenhain von Salmas Haus. Salma klettert hinüber. Zitronen liegen am Boden. Sie holt den Schlauch und bewässert die trockenen Bäume. Der Posten entdeckt sie, wispert, sie müsse verschwinden. Er stellt sich vor, er werde Quickie genannt, weil er immer der langsamste war. Sie müsse gehen. Da kommt schon der Sicherheitsbeamte, Quickie muss zurück auf seinen Posten.

Besuch des Anwalts

In Ramallah steht für Salma und ihren Anwalt ein Termin bei der Palästinensischen Autonomiebehörde an.



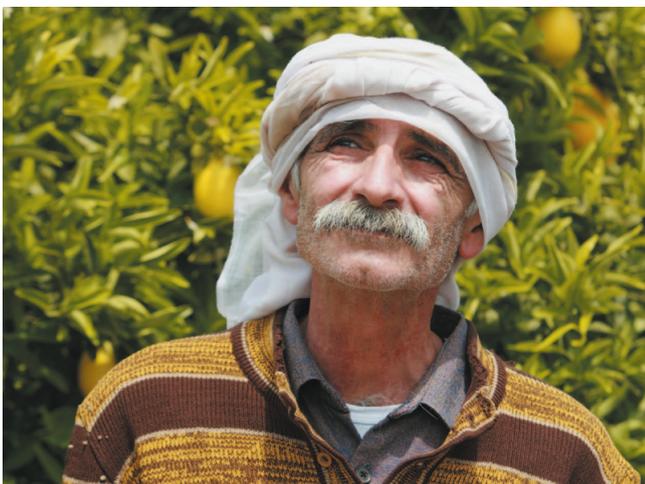
Doch der Präsident muss nach Kairo und auch sonst nimmt sich niemand ihres Falles an. Salma ist zurück im Büro des Anwalts und fragt, was das Verfahren kosten wird. Abends in ihrem Haus sieht man wie Salma ihren Goldschmuck aus dem Kissen holt und ihn ein letztes Mal anlegt.

Dann sieht man den Minister wieder im Fernsehen. Er spricht über Bäume. Obwohl er mit der nuklearen Bedrohung durch den Iran beschäftigt sei, möchte er untersuchen lassen, wer 2000 alte Olivenbäume geraubt hat. Bäume seien Lebewesen sagt er und der Mensch sei wie ein Baum.

Abends kann Rechtsanwalt Ziad nicht nach Ramallah fahren. Die Straßen sind gesperrt. Salma bereitet ihm ein Nachtlager. Sie erzählt von den Wölfen, die unten im Tal heulen und mit denen sie manchmal mitheulen möchte. „Sie sind auch ein einsamer Wolf“, sagt sie zu ihrem Gegenüber. Wie ist Ihr Mann umgekommen, fragt dieser. „Der Erlös der Plantage reichte nicht mehr für alle, deshalb hat er sich woanders eine Arbeit gesucht, aber sein Herz hat nicht mitgemacht“, antwortet sie. Er erzählt, dass er eine Tochter hat, die bei ihrer Mutter in Moskau geblieben sei. Er sei weggelaufen. Wenn der Prozess vorbei ist, werde er sie besuchen.

Oberster Gerichtshof

Es kommt zum Verfahren vor dem Obersten Gerichtshof in Jerusalem. Salmas Anwalt argumentiert mit der Genfer Konvention, die die Beschädigung von Eigentum eines Volkes unter Besatzung verbiete. Doch der Vertreter des israelischen Staates ergänzt, „es sei denn eine militärische Notwendigkeit besteht“. Und diese sieht er als gegeben an. Salmas Arbeiter tritt als Zeuge auf, kämpft um die Bäume, um die er sich schon seit 50 Jahren kümmert, die Ansprache und Liebe brauchen. Die Gegenseite argumentiert, die Bäume seien vernachlässigt und bringt eine Bodenprobe.



Gerüchte

Zurück in ihrem Haus erhält Salma Besuch von ihrem Verwandten. Er überhäuft sie mit Vorwürfen. „Warum kommt dein Sohn nicht aus Amerika zurück?“ Aber vor allem: „Was läuft zwischen dir und dem Anwalt, die Leute zerreißen sich das Maul.“ Er werde nicht zulassen, dass jemand die Ehre und den Ruf ihres verstobenen Mannes beschmutzt und droht ihr: „auch du nicht.“



Einweihungsparty

Drüben beim Verteidigungsminister steigt die Einweihungsparty. Das Essen wird geliefert, doch ausgerechnet die Zitronen fehlen. Schnell eilen einige Sicherheitsleute in den Zitronenhain und pflücken Zitronen. Salma bemerkt das und stellt sie zur Rede. Sie ist wütend über das Eindringen und den Diebstahl und bewirft die Partygäste mit Zitronen. Mira entschuldigt sich bei Salma.

Der Ministerpräsident konnte nicht zur Party kommen, weil die Koalition in einer Krise steckt. So stoßen sie ohne ihn auf die Sicherheit Israels an. Dann sind Schüsse zu hören. Sofort kommt es zu einer Razzia bei Salma, ihre Wohnungseinrichtung wird dabei kurz und klein geschlagen.

Presse

Eine israelische Journalistin interviewt Salma, danach Mira, Mira gibt an, sie wünschte sie könnte ihrer Nachbarin eine bessere, eine ganz normale Nachbarin sein, aber dazwischen gebe es die Politik und den Zitronenhain. In der Zeitung erscheinen die beiden Interviews



als eine Riesengeschichte „Fürchtet Minister Naron Salma Zidan? Der Zitronenkrieg“. Der Minister ist wütend und verlangt von seiner Frau, dass sie ihre Aussagen zurückzieht. Mira bleibt zunächst standhaft. Dann gibt sie seinem Druck nach.

Mittlerweile sind die internationalen Medien auf den Fall aufmerksam geworden. Die Regierung in Oslo verspricht Frau Zidan Unterstützung. Der Minister ist unter Druck: Wir werden die Frau entschädigen, aber uns blieb keine Wahl. Auch der Anwalt gibt stolz Interviews: Dieser Fall repräsentiert Palästina.

Miras Tochter aus den USA ruft an. Mira erzählt ihr, dass die Verhandlung der Nachbarin am nächsten Tag ist. „Mom, da gehst du nicht hin“, beschwört sie ihre Mutter. Sie erinnert an den Vater, den das belasten könnte. Am nächsten Morgen ist Salma noch im Morgenmantel als der Anwalt kommt. Sie hat Angst. Nach der Verhandlung werden wir uns sicher nicht mehr sehen, konstatiert sie. Ziad widerspricht nicht.

Oberstes Gericht

Die Zufahrt nach Jerusalem ist gesperrt. Obwohl sie eine Genehmigung haben und in Kürze vor dem Obersten Gericht erscheinen müssen, dürfen Salma und Ziad nicht weiterfahren. Dann hilft ein Nachbar weiter. Vor dem Gericht wartet schon die Presse. Ziad genießt die Aufmerksamkeit und antwortet bereitwillig: „Wenn wir siegen ist

das auch ein Sieg für den palästinensischen Staat.“ Mira nimmt ebenfalls an der Verhandlung teil. Die Richterin entscheidet: Das Recht auf Schutz des Lebens sei höher zu bewerten als das Recht auf Land. Sie entschied, nur die Hälfte der Zitronenbäume müssten gerodet werden, die anderen Bäume müssten auf 30 cm gekürzt werden. Das Urteil ist nicht anfechtbar. Salma verlässt das Gericht ohne Aufsehen. Der Anwalt antwortet der Presse, das Urteil sei ein Anfang des Kampfes für Gerechtigkeit des palästinensischen Volkes.



Ende

Zuhause verbrennt Salma Kleidung ihres Mannes. Ihr Arbeiter zeigt ihr eine Zeitung. Die palästinensische Autonomieverwaltung gratuliert Anwalt Ziad zur Verlobung mit der Tochter eines Ministers. Der Anwalt steht nun in den Diensten der Palästinensischen Autonomiebehörde und hat ein repräsentatives Büro. Salma verbrennt die Zeitung und beruhigt ihren Arbeiter „Mach dir keine Sorgen. Es ist besser so.“

Mira verlässt ihren Gatten. Er sitzt allein im abgedunkelten Haus. Als er die Jalousien hochzieht, blickt er auf eine hässliche hohe Betonmauer. Hinter der Mauer besucht Salma ihre Zitronenbaumstümpfe. Auch sie schaut auf die hohe graue Mauer.



Würdigung und Kritik

Vielleicht fragen einige besorgt: Kann man angesichts des grausamen Hamas-Massakers auf Israel am 7. Oktober 2023 und des sich daran anschließenden israelischen Krieges gegen die Hamas in Gaza, in dem Tausende von palästinensischen Kindern und Frauen getötet und verletzt wurden, sich die Auseinandersetzung zwischen Israel und Palästina in einem Spielfilm anschauen?

„Lemon Tree“ ist jedoch kein lustiger Spielfilm über die beiden Seiten, sondern eine tragische manchmal humorvolle Parabel über das Leben westlich und östlich der Sperranlage in Israel und in Palästina.

Dem Filmemacher Eran Riklis ist ein tiefgründiger Spielfilm gelungen und zusammen mit weiteren zusätzlichen Informationen über Militärverwaltung, Grüne Linie, Staat Palästina, Oberster Gerichtshof etc. können auch Einzelheiten des Films gut verstanden werden. Was nun als leichte Kritik gelesen werden könnte, ist aber nicht als Manko zu verstehen. Sonst wäre der Film überladen. Er würde seine Leichtigkeit verlieren. Wer sich weiter informieren will, kann auf gute Sach-Bücher über den Nahostkonflikt zurückgreifen. So bleibt die Story gut nachvollziehbar: Die Palästinenserin Salma Zidan (mit Kopftuch) lebt von ihrer Zitronenplantage und liebt ihre Früchte. Ihr gegenüber zieht der israelische Verteidigungsminister ein. Die Zitronenplantage muss weg, weil



sie ein Sicherheitsrisiko für den Verteidigungsminister und damit für den Staat Israel darstellt. Salma sucht Unterstützung. Vergebens. Der Anwalt Ziad, der sie gegen Bezahlung verteidigt, kann nicht verhindern, dass sie ihre Bäume verliert. Am Ende steht zwischen dem Haus des Verteidigungsministers und Salmas Haus eine hohe Betonmauer.

Das ist die grobe Erzählung. Dazwischen hat der in USA aufgewachsene Rifkin zusammen mit dem Co-Autor

Suha Arraf kleine menschliche Erzählungen eingebaut, wie sie überall auf der Welt geschehen können. Die Zuschauerin erfährt, dass sowohl Salma als auch die Ministergattin Mira jeweils ein Kind in den USA haben, das dort sein eigenes Leben führt und kaum Zeit und wenig Verständnis für ihre jeweilige Mutter aufbringt. Dann die Drohungen, denen sowohl Salma als auch Mira aus der Verwandtschaft ausgesetzt sind: Mira soll auf keinen Fall Verständnis für ihr palästinensische Nachbarin entwickeln oder gar zeigen. Und Salma wird vorgeworfen, sie habe ein Verhältnis mit ihrem Anwalt. Letzteres hatte sich tatsächlich zu einer behutsamen feinen Liebesgeschichte entwickelt. Salma kann beobachtet werden,



wie sie ihr Kopftuch ablegt und den Lippenstift benutzt. Während sich alle das Maul darüber zerreißen, wird Salma klar, dass diese Liebe keine Zukunft hat. Ziad hat mehrere Eisen im Feuer. Salma bleibt auf sich gestellt.

Der Film zeigt auch Unterschiede: auf der israelischen Seite die neuen großen Wagen, die den Minister schnell durchs Land bringen und auf der palästinensischen Seite die klapprigen Autos, die oft nur ein paar Meter weit kommen, weil ihnen ein israelischer militärischer Kontrollpunkt den Weg versperrt. So sieht man sie stets am Wenden und über holprige Feldwege fahren.

Die Rolle der Medien ist auch noch einmal eine ganz eigene Geschichte. Die Presse umringt zunächst nur den Verteidigungsminister bei diversen Terminen bis schließlich eine Reporterin eine große Geschichte wittert: Zitronen gegen Verteidigungsminister. In einer großen Homestory werden Salma und die Ministergattin interviewt. Dann bemerken die internationalen Medien den ungleichen Kampf und berichten. Der Pressehype nützt nicht Salma, sondern ihrem Rechtsanwalt, der dadurch von der Palästinensischen Autonomiebehörde protegiert wird und sozial aufsteigt.

Die Besetzung des Films ist ausgezeichnet gelöst. Mit der 1960 geborenen Schauspielerin und Filmemacherin Hiam Abbass hat Riklis die Hauptrolle der Witwe Salma

hervorragend besetzt. Hiam Abbass/Salma verkörpert Charme, Zähigkeit, Realismus und Sumud (Widerstandskraft). Abbass ist in einer palästinensisch-muslimischen Familie in Nazareth aufgewachsen. Ihre Schauspielkarriere begann am Palästinensischen Nationaltheater El-Hakawti, das von den israelischen Behörden später jedoch geschlossen wurde. Nach einer Europa-Reise mit dem Theater-Ensemble beschloss Abbass Israel zu verlassen. Seit den späten 1980er Jahren lebt sie in Paris.

Nicht zuletzt ist es auch der Filmtitel, weshalb man diesem Film mit Sympathie begegnet. Er erinnert an den Schlager *Lemon Tree*, ein Song, der von Peter Paul and Mary über Bob Marley bis zu Roger Whittaker immer wieder neu aufgenommen wurde und den Film begleitet. Die Melodie basiert auf einem brasilianischen Volkslied *Meu limão, meu limoeiro*. Das Lied vergleicht die Liebe mit einem Zitronenbaum: „Der Zitronenbaum ist sehr schön, und die Zitronenblüte ist süß, aber die Frucht der armen Zitrone kann man nicht essen.“ Passt doch sehr gut zu diesem zarten Film!



Auszeichnungen/Theaterfassung

Bei der Verleihung des Europäischen Filmpreises 2008 erhielt „*Lemon Tree*“ Nominierungen in den Kategorien Beste Darstellerin (Abbass) und Bestes Drehbuch. Der Film hatte seine Uraufführung auf der Berlinale 2008 und wurde mit dem Panorama-Publikumspreis ausgezeichnet. Wenige Monate später wurde Hiam Abbass für die Hauptrolle der Salma mit dem Ophir, dem nationalen Filmpreis Israels, ausgezeichnet. Im März 2011 wurde „*Lemon Tree*“ am Düsseldorfer Schauspielhaus unter der Regie von Dedi Baron uraufgeführt. Noa Kenan-Lazar und Anat Rosman übertrugen den Stoff in die Theaterfassung.



Interview mit dem Filmemacher Eran Riklis

Wie kam es zu der Idee?

Erstens wollte ich nach „*Die syrische Braut*“ wieder mit Hiam Abbass, zu der ich eine besondere Beziehung habe, drehen, ich suchte also nach einem Stoff. Zweitens wurde der Film von einer wahren Geschichte inspiriert. Ich fand sie im Internet: Eine Frau verklagt das Verteidigungsministerium. Ich dachte: Was für eine tolle Geschichte! Ich tat mich mit dem Co-Autor der Syrischen Braut zusammen. Es ging alles sehr schnell. Mir gefiel einfach die Idee und der gute Titel: „*Lemon Tree*“.

Warum ein Zitronenhain?

Man könnte sagen, *Lemon Tree* erzählt eine einfache Story über ein Stück Land und damit die Geschichte des Nahen Ostens. Alles dreht sich dort um Land. Einerseits besitzen Zitronenhaine eine gewisse Symbolik, sie sind bitter-süß, riechen gut, sind aber nicht essbar. Andererseits sollte es in Filmen nicht um Symbole gehen, und ich versuche, Metaphern zu vermeiden. Hier geht es einfach um eine Frau, die ihre Bäume vor dem Staat schützt. Eine klassische dramatische Situation: Der kleine Mann gegen das System. Und ich fand Zitronenhaine origineller als Olivenhaine, die typisch für den Nahen Osten sind. Die hat man zu oft gesehen.

Wo wurde gedreht?

Um das Setting des Films zu schaffen, benötigte ich das Haus der Palästinenserin, den Zitronenhain und das Haus des Ministers. Ganz einfach, aber dennoch schwer umzusetzen. Ich habe dann mehrere Orte zu einem Drehort verschmolzen. Gedreht wurde dann sehr nahe der echten Grenze zwischen Israel und Palästina. Zwanzig Minuten von Tel Aviv, also fast zu Hause. Man lebt ja in Tel Aviv und glaubt, diese Geschehnisse seien ganz weit weg. Dabei sind sie ganz nah. Beim Dreh hatten wir nur die üblichen Probleme, wie Regentage und solche Sachen.

Erlebnisse beim Dreh?

Unser größtes Problem war: wie simulieren wir das Roden der Bäume? Wie erschießt man im Film Pferde, ohne sie zu töten? In unserem Fall hatten wir Glück, denn eine Woche vor dem Dreh der letzten Szene hörten wir von jemandem, der einen Kilometer vom Set entfernt lebt und seinen sterbenden Zitronenhain abholzen wollte. Wir sagten: „Warte auf uns. Wir drehen sofort nach der Rodung.“ Und so geschah es. Keine besonders aufregende Geschichte. Ich muss wirklich sagen, dieser Film war so geartet, dass vom ersten Wort an, das ich schrieb, bis zum letzten Tag im Schneiderraum alles glatt lief. Der Film war sehr stimmig und homogen, alles lief wie am Schnürchen. Für die Klatsch Blätter war leider nichts dabei.



Probleme wegen der Grenze?

In Israel ist das Drehen von Filmen sehr einfach. Es gab weder eine Zensur noch andere Arten der Einmischung. Letztlich erschafft man seine eigene filmische Welt und vermeidet unnötige Risiken. Von unserem Drehort konnte man die echte Grenze sehen, trotzdem war sie auch unsere Grenze an unserem Set.

Für bestimmte Schauspieler geschrieben?

Ich habe an Hiam Abbas gedacht, denn ich wollte wieder mit ihr arbeiten. Als feststand, dass die Hauptfigur wieder eine Frau sein würde, nahm ich natürlich sie. Eine arabische Frau ihres Alters, ich sag jetzt nicht wie alt sie ist, aber sie ist kein Kücken mehr... Sie war meine erste und letzte Wahl, denn sie war einfach perfekt. Bei der übrigen Besetzung war ich etwas mutiger. Ich habe mich nach neuen frischen Gesichtern umgesehen. Zum Beispiel sah die Rolle des Rechtsanwalts Ziad eine wesentlich ältere Person vor. Aber als ich Ali Suliman sah, fand ich, dass sein Charme sein fehlendes Alter wettmachte. Es erzeugt sogar eine interessante Spannung im Zusammenspiel mit Hiam, also Salma. Ich dachte an niemand bestimmtes, doch wenn man sich entschieden hat, merkt man: Genau die sind's.

Wie wurde der Film in Israel aufgenommen?

Mittelprächtig. Der Film wurde in Israel groß rausgebracht, weil wir dachten, nach „Die syrische Braut“ wird auch er gut ankommen. Doch die Zuschauer waren reservierter, einfach weil sich die Story auf Papier sehr viel politischer liest, denn es geht da um Palästinenser. Das ist ein sehr sensibles Thema in Israel, sehr emotional aufgeladen. Und obwohl ich finde, dass der Film in erster Linie von Menschen handelt, von einem politischen Thema aus menschlicher Sicht, reagierte man in Israel verhalten. Es ist sehr schade, dass der Film innerhalb und außerhalb Israels so unterschiedlich aufgenommen wurde. Aber vielleicht hat der Film ja in Israel eine zweite Chance im Fernsehen oder als DVD.

Reaktionen?

Ich glaube, dass Leute, die den Film nicht gesehen haben, ihn für einen pro-palästinensischen Polit-Film halten. Es ist schwierig zu erklären, dass es nicht um für oder wider geht, sondern um Menschen hinter den Schlagzeilen, die von politischen Situationen betroffen werden. Ich glaube, dass die meisten Leute... Gut, man trifft nicht jeden Kinogänger persönlich. Aber diejenigen, die ich getroffen habe, liebten den Film. Man muss die Leute nur ins Kino kriegen.

Was erwarten Sie von „Lemon Tree“?

Ich bin mit dem Film um die Welt gereist, von Taiwan nach Brasilien, von Deutschland nach Amerika. Es ist ein Film, der auf der ganzen Welt gezeigt wird. Ich will ein großes Publikum erreichen, denn es ist müßig einen Arthouse-Film für ein kleines Publikum zu machen. Ich erwarte zwar nicht, dass er mit Batman mithalten kann, trotzdem könnte er ein breit gefächertes Publikum ansprechen, denn die Geschichte ist einfach sehr emotional. Wenn Menschen diese Gefühle zulassen, dann funktioniert es.

Warum ist es für Sie kein politischer Film?

Ich betone immer wieder, der Film ist nicht politisch. Denn erstens gibt es heutzutage keine eindeutig politi-



Lemon Tree

schen Filme mehr. Politische Filme mit klarer politischer Aussage gehören den 80ern an. Heutzutage ist die Welt viel besser informiert, was am Internet und am Fernsehen liegt. Zudem leben wir in einer politisierten Welt. Was in Moskau oder Washington entschieden wird, betrifft einen sofort am selben Tag. Alles, was wir oder andere sagen oder tun, hat politische Auswirkungen. Insofern ist der Film politisch, denn er zeigt Menschen, die aus politischen Situationen ausbrechen möchten. Das trifft auf alle zu: Salma, den Verteidigungsminister, sie alle... doch letztlich handelt der Film von Einsamkeit, von menschlicher Einsamkeit in einer konfliktreichen Region.

Wer ist Salma?

Salma... Das ist eine interessante Frage, denn einerseits verkörpert Salma die schlichte palästinensische Bäuerin. Sie besitzt eine enorme Stärke, einen enormen Lebenshunger, sie ist warmherzig und schützt das, was ihr gehört, ihre Kinder, ihre Bäume, ihr Erbe, ihre Familie, das Andenken ihres Vaters. Ich glaube, dem Zuschauer wird klar, dass selbst eine palästinensische Witwe in ihren 40ern wie jeder von uns auf der Suche nach Liebe ist. Und das ist das Tragische: Die Liebe streift sie, aber entgleitet ihr.

Das ganze Interview ist auf der Kauf-DVD zu finden.

Hintergrundinformationen

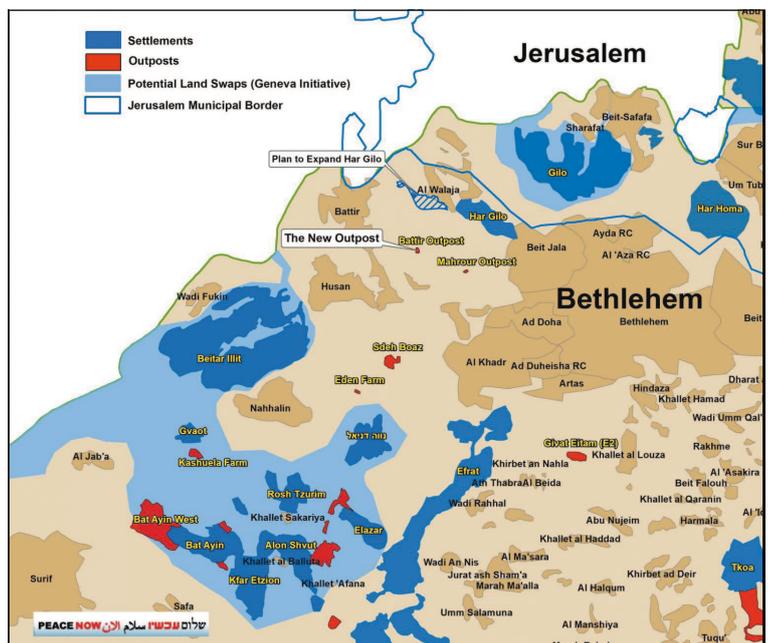
Zitrusfrüchte

Zitrusfrüchte standen für ein wirtschaftlich wohlhabendes Palästina. In der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts wurden vor allem Jaffa-Orangen aus dem britischen Mandatsgebiet Palästina und besonders aus der Gegend um Jaffa exportiert.



Sperranlage/Mauer

Im Jahr 2002 begann Israel mit dem Bau der Sperranlage im von Israel besetzten Westjordanland. Inzwischen sind 712 Kilometer davon fertig gestellt. Der größte Teil der Sperranlage verläuft nicht auf der Grenze zwischen Israel und Westjordanland/Palästina, sondern im Westjordanland. Der Verlauf der Mauer, so ein Rechtsgutachten des Internationalen Gerichtshofs, verstößt deshalb gegen das Völkerrecht. Rund zehn Prozent der Fläche des Westjordanlandes sind nun abgetrennt westlich der Sperranlage. Ihre landwirtschaftlichen Flächen und Brunnen dort können Palästinenser kaum noch erreichen.



Mauer und Siedlungen um Betlehem © peace now

Grenze/Grüne Linie

Der Staat Israel hat seine Grenze nicht definiert. International als Grenzen anerkannt sind die Waffenstillstandslinien von 1967, die sogenannte „Grüne Linie“, d.h. Westjordanland mit Ostjerusalem, Gaza, die syrischen Golanhöhen und die libanesischen Sheba-Farmen gelten als von Israel besetztes Gebiet. Israel hat völkerrechtswidrig Ost-Jerusalem und die Golan-Höhen annektiert.



© Ynhockey at the English-language Wikipedia, CC BY-SA 3.0 <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=6283193>

A-, B- und C-Gebiete

Aufgrund der Osloer Verträge Anfang der 1990er Jahre zwischen dem Staat Israel und der Palästinensischen Befreiungsbewegung (PLO) wurde die Westbank in A-, B- und C-Gebiete aufgeteilt: Die A-Gebiete umfassen 18% des Westjordanlands. Ramallah und Betlehem gehören u.a. dazu und stehen unter palästinensischer Zivil- und Sicherheitsverwaltung. Die B-Gebiete, 20% des Westjordanlandes, stehen unter palästinensischer Zivilverwaltung und gemeinsamer israelisch-palästinensischer Sicherheitsverwaltung. Wichtig für die Entwicklung eines palästinensischen Staates sind aber vor allem auch die C-Gebiete, die den größten Teil des Westjordanlandes (62 Prozent) umfassen und in denen circa 6% der palästinensischen Bevölkerung leben. Sie stehen unter israelischer Zivil- und Sicherheitsverwaltung. Diese lässt dort keine Baugenehmigungen für palästinensische Schulen und Wohnhäuser zu, erlaubt, dass die lokale palästinensische Bevölkerung vertrieben wird und das Gebiet für

jüdische Siedlungen ausgedehnt wird. Ursprünglich war das Oslo-II-Abkommen für eine Übergangsperiode von fünf Jahren gedacht. C-Gebiete sollten schrittweise in A- und B-Gebiete umgewandelt werden. Am Ende sollte ein souveräner palästinensischer Staat stehen.

Militärverwaltung

In dem von Israel besetzten Westjordanland gilt israelisches Militärrecht. Zuständig ist die israelische „Zivilverwaltung“ im Westjordanland. Die Oberste Planungsbehörde der Zivilverwaltung fördert und plant die Straßen, Häuser und Infrastruktur für die völkerrechtswidrigen Siedlungen. Seit dem 29. Dezember 2022 ist Finanzminister Bezalel Smotrich für den Siedlungsausbau zuständig. Hardliner der Regierung wie er fordern die „Umsiedlung aller Palästinenser*innen“. Smotrichs Plan ist, die Palästinenser*innen aus den besetzten Gebieten zu vertreiben.

Für die Bewertung seiner Politik bleibt die Resolution 2334 des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen maßgeblich. Darin wird bekräftigt, dass die Errichtung von Siedlungen in dem seit 1967 besetzten palästinensischen Gebiet, einschließlich Ost-Jeruselems, durch Israel keine rechtliche Gültigkeit besitzt und einen flagranten Verstoß gegen das Völkerrecht und ein ernstes Hindernis für die Herbeiführung der Zwei-Staaten-Lösung und eines gerechten, dauerhaften und umfassenden Friedens darstellt.

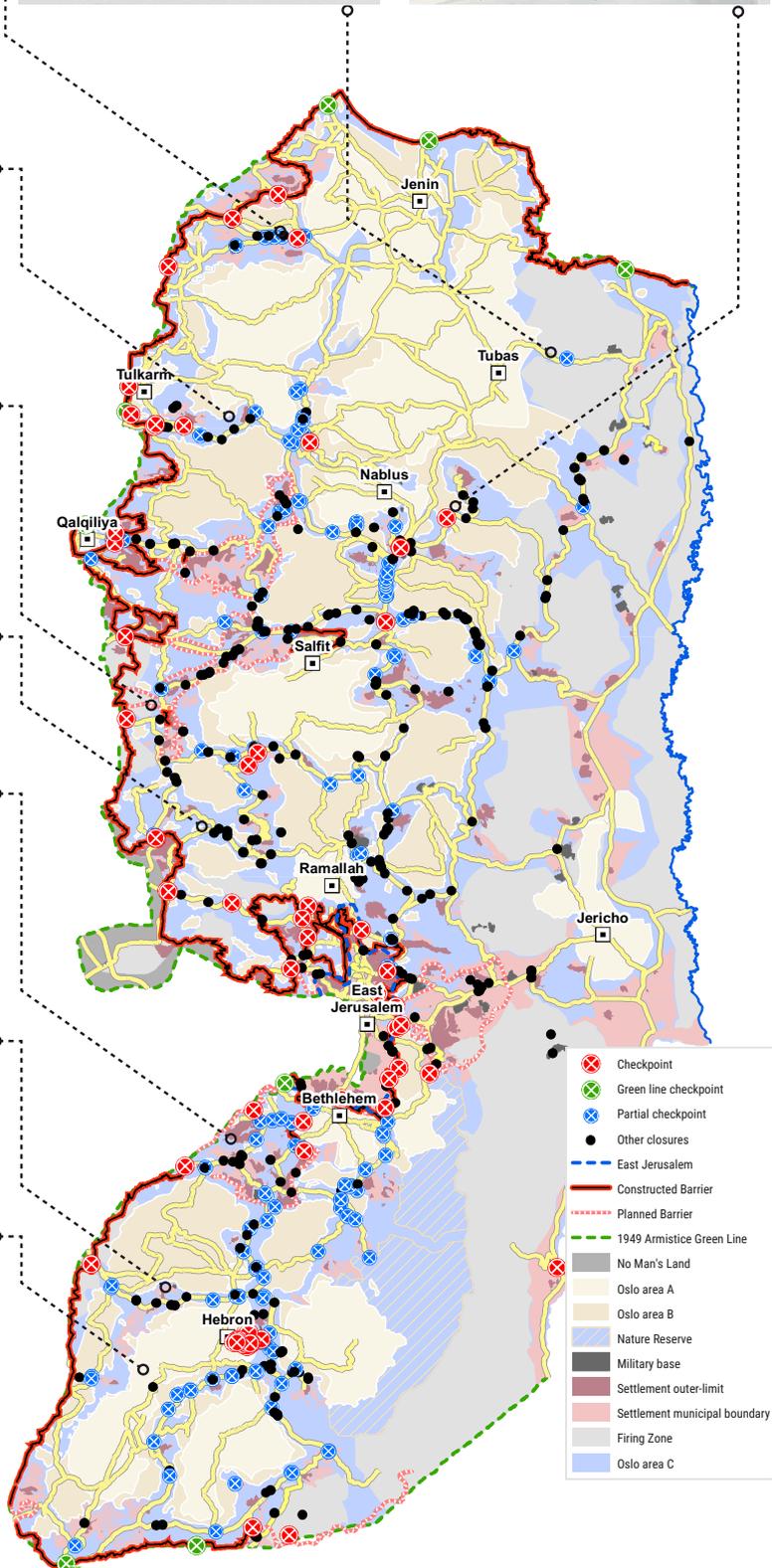
Kontrollpunkte

49 Kontrollpunkte, die ständig mit israelischen Streitkräften oder privaten Sicherheitsfirmen besetzt sind, 139 gelegentlich besetzte Kontrollpunkte, 304 Straßensperren, Erdhügel und Straßentore sowie 73 Erdwälle, Straßensperren und Gräben gab es im August 2023 im Westjordanland. Hinzu kamen noch 28 ständig besetzte Kontrollpunkte in Hebron. Viele Kontrollpunkte sind mit Metalldetektoren, Überwachungskameras und Gesichtserkennungstechnologie sowie mit Einrichtungen für Festnahmen und Verhöre ausgestattet. Mehr als die Hälfte der Hindernisse (339 von 645) haben nach Einschätzung von UN-OCHA schwerwiegende Auswirkungen auf die Palästinenser*innen, da sie den Zugang und die Bewegung zu Hauptstraßen, städtischen Zentren, Dienstleistungen und landwirtschaftlichen Gebieten verhindern oder einschränken.



© UN-OCHA

MOVEMENT AND ACCESS IN THE WEST BANK

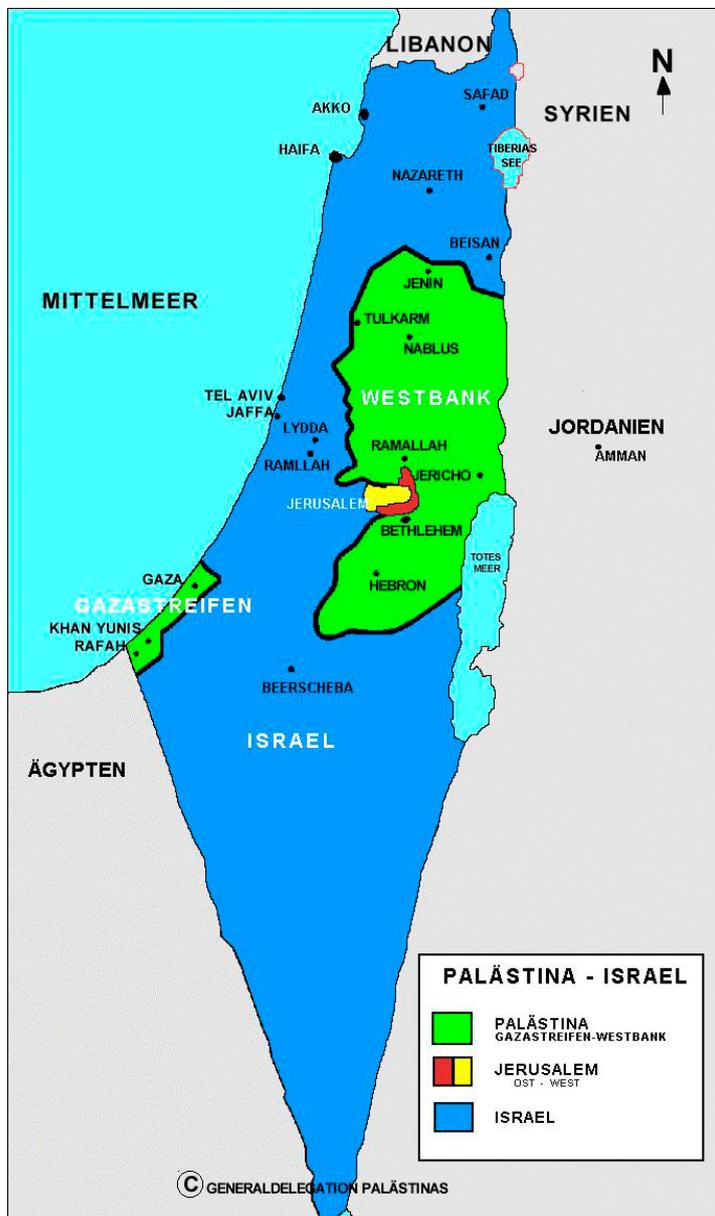


Karte Kontrollpunkte im August 2023
 © www.ochaopt.org/sites/default/files/Factsheet_Movement_and_Access_Aug2023.pdf

Palästinensische Autonomiebehörde

Die Palästinensische Autonomiebehörde (PA) wurde 1994 als Teil des Gaza-Jericho-Abkommens, das zwischen der Palästinensischen Befreiungsbewegung (PLO) und Israel abgeschlossen wurde, eingerichtet. PLO-Führer JYassir Arafat wurde zum ersten Präsidenten der PA gewählt. Nach dem Tod Arafats wurde 2006 bei den Präsidentschaftswahlen Mahmud Abbas zum neuen Präsidenten der palästinensischen Autonomiebehörde gewählt. Aus den demokratischen Parlamentswahlen 2006 ging die Hamas als stärkste Partei hervor. Ihren Regierungsauftrag konnte sie nicht ausüben, weil die westlichen Länder, einschließlich Israel, zwar die Wahlen nicht aber das Ergebnis unterstützten. Nach dem Tod

von Jassir Arafat kam es zum palästinensischen Bürgerkrieg zwischen der Fatah und der Hamas, die beide für sich beanspruchen, alleine Palästina zu vertreten. Seit 2007 regiert die Hamas den Gazastreifen und die von Arafat gegründete Fatah das Westjordanland. Seit 2006 gab es keine weiteren demokratischen palästinensischen Wahlen mehr. Die PA hat den Staat Palästina ausgerufen, der von 138 Ländern, darunter Vatikan und Schweden, nicht aber von Deutschland, anerkannt wurde und trat mehreren internationalen Konventionen bei. Am 29. November 2012 hatten die Vereinten Nationen den Status der PLO-Delegation zum Beobachterstaat („non member observer state“ status) der Vereinten Nationen aufgewertet, Mitglied der UN ist Palästina nicht. Der Status ist ähnlich dem des Vatikans.



© Palästinensische Generaldelegation

Oberstes Gericht

Das Oberste Gericht mit Sitz in Jerusalem befindet verbindlich über die Interpretation bestehender Gesetze. Gesetze, die die Knesset verabschiedet hat, kann es nicht für „verfassungswidrig“ erklären, wenn sie mit der erforderlichen Mehrheit beschlossen wurden. In Bezug auf Grundgesetze ist der Oberste Gerichtshof zugleich „Verfassungsgericht“. Die (zurzeit 15) Mitglieder des Obersten Gerichts werden – wie alle Richter – vom Präsidenten des Staates Israel auf Vorschlag eines Richterwahlausschusses ernannt. Der Richterwahlausschuss besteht aus drei Mitgliedern des Obersten Gerichts (einschließlich seines Präsidenten), zwei Ministern (darunter dem Justizminister), zwei Abgeordneten der Knesset und zwei Vertretern der Anwaltskammer.

Die derzeitige rechte israelische Regierung plant, das Oberste Gericht einzuschränken. Gegen diese sogenannte „Justizreform“ wehrt sich ein großer Teil der Bevölkerung. Unter anderem sollte das Oberste Gericht die Möglichkeit verlieren, gegen „unangemessene“ Entscheidungen der Regierung vorzugehen.

Didaktische Hinweise

Der Film eignet sich für Schüler*innen der Sekundarstufe II ab 16 Jahren in den Fächern Geographie, Politik, Religion/Ethik, für die Erwachsenenbildung, besonders für Frauengruppen. Er kann Menschen, die sich bislang nicht mit dem Nahostkonflikt auseinandergesetzt haben, einen Zugang zum Leben in Israel und unter Besatzung in Palästina verschaffen und weckt Verständnis für beide Seiten. Menschen, die mit dem Thema bereits vertraut sind, können in diesem Film viele kleine überraschende Nuancen entdecken.

Fragen zu einem Gespräch über den Film

Vor der Vorführung:

Fragen Sie, bevor Sie den Film zeigen:

- ▶ Wer war schon einmal in Israel?
- ▶ Wer schon einmal in Palästina?
- ▶ Wer würde denn gern einmal oder noch einmal nach Israel und Palästina reisen? Und warum?

Erläutern Sie, bevor Sie den Film zeigen, dass es sich um einen Spielfilm mit Unterhaltungswert handelt, der aber dennoch Bruchstücke der israelischen und der palästinensischen Lebenswirklichkeit vermittelt.

Nach der Vorführung:

Die Lage der Frauen: Salma und Mira

- ▶ Was erfahren wir über das jeweilige Leben der Frauen?
- ▶ Wie bewältigen sie ihr Leben?
- ▶ Wer sind ihre Gegner?
- ▶ Welche Hindernisse werden ihr in den Weg gelegt?
- ▶ Was verbindet sie?

- ▶ Welche Rolle spielen die Medien in diesem Film? Wem helfen ihr Auftreten und ihre Berichterstattung?

- ▶ Wie beurteilen Sie die Entscheidungen der israelischen Gerichte, zunächst des Militärgerichts und dann des Obersten Gerichtshofes?

- ▶ Der Film stammt aus dem Jahr 2008. Wie empfinden Sie ihn? Ist er durch den derzeitigen Krieg überholt oder entdecken Sie darin Dinge, Verhaltensweisen, politische Vorstellungen, Alltagshandlungen, die vermutlich auch in Zukunft noch Anlass zum Nachdenken geben werden?



Filmempfehlungen

Die Eiserne Mauer

von Mohammed Alatar, 53 Min, DVD, arabisch-deutsche Fassung, 2006

Dies sei die beste Darstellung der Trennmauer, ihres Verlaufs und ihrer Auswirkungen, meinte der ehemalige US-Präsident Jimmy Carter, über diesen Film.

Bezug: ironwall@nahostfrieden.ch



Broken – A Palestinian Journey Through International Law

von Mohammed Alatar, 52 Min., OmU, DVD, 2018

Es geht um die völkerrechtliche Bewertung des Verlaufs der von Israel errichteten Sperrmauer in den palästinensischen Gebieten durch den Internationalen Gerichtshof in Den Haag.



Eine große Qualität von Mohammed Alatars Film ist darin zu sehen, dass es ihm gelungen ist, mit einigen der an dieser Entscheidung beteiligten Richter ausführliche Interviews zu führen, wie auch andere Völkerrechtsexperten und Diplomaten zu befragen. So kommen sowohl juristische als auch politische Fragen zur Sprache und nicht zuletzt auch ethische Überlegungen dieser durchweg hochrangigen Juristen.

„Ein erstklassiger Dokumentarfilm, der am Schnittpunkt von Recht und Politik eines der weltweit anhaltendsten Konfliktfelder erhellt.“ (Avi Shlaim, emeritierter Professor für Internationale Beziehungen, University of Oxford)

Bezug: *EZEF* (www.ezef.de)

Jerusalem – The East Side Story

von Mohammed Alatar, 57 Min., DVD, 2008

In der israelisch-palästinensischen Auseinandersetzung, nimmt die Stadt Jerusalem eine Schlüsselstellung ein. Der Dokumentarfilm zeichnet die wichtigsten historischen Etappen seit der israelischen Staatsgründung nach.

„Eine profunde Geschichtsstunde aus palästinensischer Perspektive (...) Vor allem aber ist Alatar das Kunststück gelungen, trotz aller dezidierten Parteilichkeit keinen Propagandafilm gedreht zu haben. So, wie der Off-Kommentar die Ereignisse in sachlich-nüchternem Tonfall schildert, begnügt sich der Film damit, aus palästinensischer Perspektive zu erklären, warum dieses Land des Nahen Ostens nicht zur Ruhe kommt.“ (film dienst)
Bezug: EZEf (www.ezef.de)



Fünf Minuten von zu Hause

von Nahed Awwad, Dokumentarfilm, 52 Min., Arabisch mit deutschen Untertiteln, 2008

Der Film veranschaulicht, dass das Leben nicht immer so war, wie es heute für die Palästinenser*innen hinter Mauer, Stacheldraht und Blockaden ist.

Bezug: <https://wawa-network.org/nahed-awwad/>

Disturbing the Peace.

von RECONSIDER, Dokumentarfilm, 87 Min., OmU, 2016

Der Film erzählt die Geschichte der Combatants for Peace. Wie haben sie es geschafft, sich von der Gewalt abzuwenden und für ein friedliches Zusammenleben einzutreten?

Bezug: <https://www.disturbingthepeacefilm.com/contact-us>

Waltz with Bashir

von Ari Folman, Spielfilm, 90 Min., 2008

Der Animationsfilm erzählt von den Erfahrungen israelischer Soldat*innen beim Krieg im Libanon Anfang der 1980er und erhielt zahlreiche internationale Auszeichnungen wie den Golden Globe.

Bezug: <http://waltz-with-bashir.pandorafilm.de/>

Literatur

Sachbuch

Muriel Asseburg: „Palästina und die Palästinenser“, C.H.Beck, 2022

Noam Zadoff, „Geschichte Israels Von der Staatsgründung bis zur Gegenwart“, BpB, 2021

Roman

Adania Shibli, „Eine Nebensache“, Berenberg Verlag Berlin, 2022

Im Sommer 1949 wird ein palästinensisches Beduinengmädchen von israelischen Soldaten vergewaltigt, ermordet und in der Wüste verscharrt. Jahrzehnte später berichtet eine Tageszeitung davon. Eine junge Frau aus Ramallah versucht mehr über dieses Verbrechen herauszufinden.

Tomer Gardi, „Sonst kriegen Sie Ihr Geld zurück“, Droschl Verlag Graz, 2019

Ausgangspunkt ist ein Schriftsteller in Israel, der beim Arbeitsamt um Unterstützung ansucht. Bereits bei seiner Jobbezeichnung stößt er auf Widerstand und es beginnt ein Erzählen ums Überleben, das zugleich treibende Kraft in dem von Volten und Verweisen wimmelnden Roman ist.

Colum McCann, „Apeirogon“, Rowohlt Hamburg, 2020

Rami ist Israeli, Bassam Palästinenser. Beide Männer haben eine Tochter im Nahost-Konflikt verloren – durch die jeweils andere Seite. Doch statt zu hassen kämpfen Rami und Bassam jetzt als Freunde gemeinsam für den Frieden. Ein flammender Aufruf zur Aussöhnung im Nahen Osten.



Broschüre

Amnesty International Report, „Ein grausames Herrschaftssystem und ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit“

Deutsche Übersetzung der „executive summary“ des englischsprachigen Berichts „Israel’s Apartheid against Palestinians“ vom Februar 2022

abrufbar unter www.amnesty.org/en/wp-content/uploads/2022/02/MDE1551412022ENGLISH.pdf

SympathieMagazine, Studienkreis für Tourismus und Entwicklung, „Palästina verstehen“, 2019

Jüdische Siedlungen im Westjordanland, die von Israel errichtete Mauer, aber auch die Zerrissenheit der Palästinenser*innen zwischen der fundamentalistisch-islamischen Hamas, der PLO und der Fatah verschärfen die Situation. Hier werden die jeweils guten Gründe beleuchtet, mit denen zwei Völker dasselbe Land beanspruchen.

Bezug: www.sympathiemagazin.de

SympathieMagazine, Studienkreis für Tourismus und Entwicklung, „Israel verstehen“, 2014

Einerseits ist es ein kosmopolitisches Land, zu dem sich Menschen aus über 100 verschiedenen Nationen zugehörig fühlen. Andererseits schwelt seit über 60 Jahren der israelisch-palästinensische Konflikt, der die gesamte Region in zahlreiche Krisen gestürzt hat. Was macht diesen Konflikt so schwer lösbar?

Bezug: www.sympathiemagazin.de

Dan Bar-On und Sami Adwan, Hrsg. in Deutschland von Peace Research Institute in the Middle East und Berghof Conflict Research

„Das Historische Narrativ des Anderen kennen lernen, Palästinenser und Israelis, eine Schulbuchinitiative als Beitrag zur Verständigung in Israel und Palästina“. (2003) deutsch 2009

Die palästinensische Geschichtserzählung wird der jüdisch/israelischen gegenübergestellt und macht die Wurzeln der Auseinandersetzung sichtbar.

Bezug: https://www.db-thueringen.de/servlets/MCRFileNodeServlet/dbt_derivate_00023108/PrimeTextbuch.pdf

Impressum

Autorin der Arbeitshilfe: Wiltrud Rösch-Metzler

Redaktion: Christian Engels

01/2024

Grafische Gestaltung: Uli Gleis

Herausgeber:

EZEF – Evangelisches Zentrum

für entwicklungsbezogene Filmarbeit

Zimmerstr. 90

10117 Berlin

Tel. 030 32 53 213 42

info@ezef.de

www.ezef.de

